

Ostinato: Kap Arkona

ICH UND ICH

Kein Rat, kein deutendes Verstehen, wird dem Menschen rettend zur Seite gestellt. Mahlzeiten gerinnen zu störenden Vertilgungen, Wohnstätten, Behausungen, stellen sich wie Särge auf, legen sich ungebeten, kunstfertig, einem klammen Gürtel gleich um die Welt. Wie eine Haut ohne Öffnung krallen sich fehlerhaft beladene, ächzende Körper in den Markt der Erlebnisanbieter, der blinden Blindenführer, der trüglichen und betrogenen Betrüger. Sie verkanten sich widersträubend gegen Verderbtheit und Schuld, die mit der Asche des Leibes getilgt werden muß. Anstatt mit gröbsten Schruppfeilen harzendes, verknorrtes Splitterholz zu raspeln, die Wrackstücke von den verkargten Schuttplätzen der Wirklichkeit, in deren abgestandener Weltanschauungskaltschale voller wuchernder und nachwachsender Bekenntnisse und Bekenntnisschulen man Ruhm lediglich als Mißverständnis einerntet, fortzutrennen und sich dem Bösen zuzugesellen als mit den Tugendhaften unterzugehen - anstatt den äußersten, geheimsten Ort der Entgrenzung anzustreben, zu erreichen und zu überschreiten, den Haß und die Finsternis zu ehren, werfen sich heute die harten Körper zum Sieger und zum Kämpfer empor, die sich n i c h t zum Ruhm zurechtbetten oder stetig kreisartig zum selben Ort zurückkehren, sondern als siegvolle Träger des Lichts in unwegsame Gelände vorstoßen, um dort zu scheitern! Die Schwäche des Fleisches, seine entordnete Geschichtslosigkeit in einem digitalen Matsch von Aufsplitterungen und Bruchstücken des Daseins letztlich verlangsamt und von unerfüllten und unerfüllbaren Besessenheiten angefüllt, treibt auf unwirtlichen Pfaden einem geistigen Nichts entgegen, welches den Menschen den feindlichen und zerstörerischen Einwirkungen des Lichtes, des öffentlich Entblößten und des Marktes aussetzt, von dem sich bekanntlich alles wahrhaft Bedeutsame fernhält. Von Freudlosigkeit niedergebroschen, auf steter Suche nach zwitterhafter Einlösung des Ichs in Scheinwelten hineingetrieben, den eigenen Knoten nicht mehr lösen könnend, den man geschürzt hat, sich mittels bestürzender Geburten mehrend, pumpenden, stumpfen Geschlechtstrieb im Gehirn tragend, ein Ort, wo er am wenigsten hingehört und am wenigsten befriedigt, kehrt der von Bilderflut und Geschwindigkeit gepeinigte Mensch zum Beginn seiner Daseinsgeworfenheit zurück, von welchem geschieden er einsam ist und seinesgleichen nicht mehr bedarf - es sei denn zum Zweck eifersüchtiger, räuberischer Güteranhäufung und der Anbetung toter Dinge, einer in die nüchterne Kälte dürrer, fleischloser Verwaltungssprache eingemäntelten Einsamkeit des Genusses. Der Gesellschaft der Menschen, von schnurrigen Maulhelden, übererregten, betroffenen Dummköpfen und ihren allmorgentlich in Zeit-Schriften ausgebreiteten Albernheiten zu zwanghaftem Glück hingelenkt, der Gesellschaft der Menschen müssen gehorsame, fromme Geschöpfe geliefert werden, welche knierutschenden Bößern und tränenbenetzten Bittschriftverfassern gleich, dem Irrglauben aufgesessen sind, in den künstlichen Wonnen von Scheinwirklichkeiten eine nahrhafte Trüffelkraftbrühe auszuschlürfen, während es sich wahrheitsweise um eine würc- und nährlose Graupenkaltschale handelt, welche inmitten wimmelnder, wirbelnder Hartkörper dem Leben eines pillendrehenden Mistkäfers zwischen Stein und Schuhsohle gleichkommt. In einem un menschlichen Wust schulfuchshaft gelenkter Ersatzabenteuer, in dessen Sumpf die verschwiegene, geheimnisvollen und gefährlichen Stimmen der Welt immer stiller werden, in einem Brei fratzenhafter Zwangsfröhlichkeit, ist die Menschheit von äußerster Langeweile bedroht, rettungs- und hoffnungslos vom S p i e l befallen. Wo jedoch in vorgeschichtlichen Zeiten das Spiel die Fülle der Welt im freudigen, naturhaften Götterkult bereicherte, den Menschen von der festlichen, todeswollustigen Schönheit des Sterbens durchtränkte und zur bewußt angenommenen knechtischen Entrichtung seines Vergnügungszinses

hinaufläuterte, ist der technoid gestaltete, von Zwängen
ausgemergelte, barfuß über staubige Schädel- und Schinderstätten
wandernde Vergnügungskranke unserer Tage bis zum Bersten mit
sabbernder Wahrheit angefüllt, so daß er, anstatt von Scham und
Demütigkeit gebückt seine Stiefelschnalle mit der Zunge zu öffnen,
>überzeugt ist, mit einer zum festen Stab gewandelten Schlange Wasser
aus einem wüsten Felsen schlagen zu können. Der Ich-Ort, ein
Scheinabenteurer, welches wie alle von der Nähe des Todes schmarotzt,
den es unablässig dienend umkreist, hat einen klugsinnigen Schiffmann
an Bord, in dessen Schoß unsere kleine Daseinsverfehlung geborgen
ruht; jener erscheint jedoch nur selten an Deck. Als namenlos
Verborgener, im Gestrüpp scheinbefriedigender Wildheit einem
unenträtselbaren, verwirrenden Frackzwang angeschmiegt und mit
gewappneten Bütteln fürstlich ausgestatteter Zwingherr der
Ichfütterung und des todessehnsüchtigen, lachenden Tanzes in den
Untergang erhebt sich der unkeusche Fleischschänder im Siechenheim
des postmodernen Hofnarrentums zum Sinnstifter, Heiler und Tröster,
welcher die irrende Jugend mit der Linderung von Übeln
entdärmt, um im Gemetzel um Gold zu s i e g e n . Es ist eine
Jugend, die ewig neue Todesarten ersinnt, die darin wetteifert, sich
im Verbrechen zu übertreffen, um eine altgewordene, von angehefteten
Sittenlehren entfremdete Menschheit abzulösen. Eine Jugend, die sich
eitel und todesstolz wie eine glatthäutige Schweinsblase aufbläht,
die ihren Überdruß an den gängigen Meinungen vertieft, die - wie sich
prügelnde Gassenjungen, welche sich den Hosenboden auf dem
Straßenschotter abschürfen - zum Leben verdammt ist und o h n e
Hilfe des Todes sterben muß, da sie auch mit Narrentänzen dem Verdruß
nicht abhelfen kann. Denn Überfluß gebiert nur Eines: Übersättigung
und unfleischliche, in kleinen Glücken strauchelnde Langeweile, in
deren freudlosem Schoß jeder zänkische Abwechlerklüngel
gleichgeschaltet wird und letztlich wie A l l e kindliche
Lobgesänge stammelt. Auch das Reich der Ichfütterung wird, wie a l l
e Reiche, die kommen und vergehen, von der Jauche der Jahrhunderte
zerrissen werden, denn die der Welt der Lust und des Vergnügens
zugewandten Verfechter der Schönheit und der Nützlichkeit, welche
jene sich gegen guten Ratschlag Sträubenden mit Furcht vor der
Krankheit befallen, führen umso schneller und gründlicher eben jene
Krankheit herbei - ganz so wie die Guten, welche immer die Quelle des
Bösen waren und sind. Die dumpfe, aus den verschlungenen Eingeweiden
einer rossenden Stute heraufsteigende Fäulnis des Fleisches, aus dem
düsteren Winkeldasein blind umhertrottender Hunde und Schweine der
absterbenden Bourgeoisie
herausgeschnitten, ist lediglich eine schamlose Volksbelügung, in das
faltreiche Gewand der Lust und des Dienstes am schwächlich
entmannten Leibe, dem in ungeordneter Reihenfolge Speisen zugeführt
werden, eingehüllt. Schöne Leiber, mit speichelndem Maul, die Muskeln
gestählt, von wilden Schmerzen berannt doch unempfindlich gegen
alle demütigenden Abfleischungen des Lebens wie des Todes, da von
tollem Haß erfüllt, von Großschuld befreit, aus unfrohen
Weiberschößen geboren und unaufhaltsam der Verwesung entgegentreibend
- schöne Leiber stecken ihre Grenzen sehr weit, wenn sie sich, aus
ihrer lastenden Starre gelöst, dem Grenzenlosen annähern und mit ihm
blutverschmelzen. Der Ich-Ort gleicht, wie das altgermanische
Totenschiff, längst von den Heilern, Sehern und Lenkern des
Schicksals verlassen, der ägyptischen Grabkammer -
fürstlich ausgestattet, doch letztlich eine Stätte inneren Zerfalls.
Der Ich-Ort hat, der Grabkammer und dem Totenschiff ähnelnd,
unzüchtigerweise seine eigene Zeit - ein Aufgehobensein, ein
Verschwinden im technischen Gekröse der Welt, vom wüsten Zechertum
ebenso abgeschieden wie von der Mutterwärme des Todes gesäugt. In
einer Welt, in der Uhren wie Unkraut wuchern, Zeitmesser eine
U n zeit messen, da Alles in wirr flirrende Teilchen aufgesogen wird,
müssen sich auch die Urgesetze des Raumes und der Stofflichkeit
auflösen. An ihre Stelle treten Kunsträume, Scheinstoff, Unzeit.
Überall wuchern Zeitmesser, wuchern Stoffe, Arbeit und Räume - ein
künstlich überzüchtetes, sinnentblößtes, letztlich lustleeres - statt
wie versprochen: lustvolles - Nasch- und Gaukelwerk, welches den
Menschengeist in Leern überwölbt und eisenhart umklammert. Ein

Uhrenfetischismus, ein Zeitfetischismus, digital überzüchtete und bemäntelte Ersatzbefriedigungen, werden auch diesen ziellos umherirrenden Klangraum und sein Unechtzeitkorpertum prägen, dem sich der schöne Siegerkörper angleicht und sich von ihm besamen läßt. Ein ertönendes, frohes Jauchzen wird diese Kathedrale des Todes, der Untergangsverdrängung und der Untergangserotik in einer Scheinzeit und in einem Scheinraum verschwinden lassen. In ihm wird das schöne, feste Fleisch, von Stottern übermannt, von fettwadigen und gesäßverdickten Menschenjägern müde gezeugt wie in den Beinhäusern des Geldes viel Geschrei erheben und sich wie ein mannlos versinkendes Schiff, Brotschreie auf den dörrenden Lippen, aus dieser Unwelt fortbringen. Der siegende schöne Körper wird und muß sich in Kot und Spülichtwasser wälzen; von den Mauern werden Kriegsgesänge widerschallen, rufende Glocken werden nicht nur manchen listigen Betrug einläuten, nach welchem die Menschheit dürstet, sondern auch härteste Gliederverstümmelungsstrafen verkünden, die jeder willig auf sich nehmen muß, um Unzeit und Unraum siegend abschütteln zu können, so wie die Ente das Dorfteichwasser aus dem Gefieder rüttelt. Leidenschaften werden zu künstlichen, zu Unleidenschaften, die den Sieg des Willens abtöten. Das wilde Narrentreffen des digitalen Mittelalters, die ungehemmte Ichfütterung des schönen Siegerkörpers ist ein weiterer Leibesauswurf, ein weiteres Mästen zu willigen Huren, eine weitere vortreffliche Bewirtung und Dickfütterung herumfremdelnder, hoher Herren, deren Macht anschwillen wird. Der Ich-Ort ist ein weiterer Schädel- und Knochenberg. Auf ihm wurden bereits viele Heilande gekreuzigt. Mehr müssen gekreuzigt werden!

Ditterich von Euler-Donnersperg